

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 18

Schwerpunkt: Konzepte sexueller Gesundheit

vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert

Herausgegeben von

Marina Hilber, Michael Kasper, Elisabeth Lobenwein,

Alois Unterkircher und Alfred Stefan Weiß

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2019



Felicitas Söhner, Düsseldorf (Rez.)

Elisabeth DIETRICH-DAUM,
Über die Grenze in die Psychiatrie. Südtiroler Kinder und
Jugendliche auf der Kinderbeobachtungsstation von
Maria Nowak-Vogl in Innsbruck 1954–1987
(Innsbruck 2018: Universitätsverlag Wagner), 376 S., EUR 29,90.
ISBN 978-3-7030-0978-5

Das vorliegende Buch befasst sich mit transnationalen Überweisungspraktiken in der Kinderpsychiatrie und therapeutischen Pädagogik. Unter dem Titel „Über die Grenze in die Psychiatrie“ liegt der Fokus auf der Entstehung eines transnationalen Versorgungsnetzes für Kinderpsychiatrie zwischen den Gebieten Nord- und Südtirols und Österreich nach 1945. Das Zentrum dieses psychiatrischen Netzwerkes war die 1947 gegründete Innsbrucker Kinderbeobachtungsstation, die von Maria Nowak-Vogl von 1954 bis 1987 geleitet wurde. Dort wurden neben Kindern aus allen Tiroler Landesteilen auch über mehrere Wochen lang 163 Kinder und Jugendliche aus Südtirol untersucht, überwacht und medikamentös behandelt.

Das Buch geht hervor aus einem Forschungsprojekt im Auftrag des Landes Tirol, der Medizinischen Universität Innsbruck und der Tirol Kliniken unter der Leitung von Elisabeth Dietrich-Daum, Michaela Ralser und Dirk Rupnow. Auf der Grundlage von Krankenakten und behördlichem Schriftgut wird analysiert, wie Südtiroler Kinder und Jugendliche über die Staatsgrenze nach Innsbruck gebracht wurden und was mit ihnen dort geschehen ist. Die Autorin, Wirtschafts- und Sozialhistorikerin am Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie in Innsbruck, analysiert im vorliegenden Band insbesondere die Situation einer Untergruppe (ca. 5 %) der in Innsbruck im Untersuchungszeitraum aufgenommenen Kinder- und Jugendlichen, jene aus Südtirol.

In mehreren Kapiteln befasst sich der vorliegende Band mit Raum, Situation und Vorgängen an der Innsbrucker Kinderbeobachtungsstation. Nach Einleitung, Forschungsstand und -fragen rekonstruiert die Autorin im zweiten Kapitel die Geschichte der Institutionalisierung und Professionalisierung der Einrichtung. Unter dem Titel „Räume und Akteur/innen“ werden neben Entstehungskontexten die konzeptionellen und institutionellen Strukturen der Station samt Arrangement und Ausstattung nachgezeichnet. Die Autorin beschließt die Skizze mit einer historischen Einordnung der zentralen Akteurin, der Psychiaterin Maria Nowak-Vogl (1922–1998).

In „Rechtliche Grundlagen, Fürsorge und Unterbringungsstrukturen in Südtirol nach 1945“ werden in mehreren Absätzen die rechtliche Situation und deren Bezug zur regionalen Eigenart Südtirols entwickelt. Es wird die Struktur der psychiatrischen Versorgungslandschaft Tirol/Südtirol und deren Zusammenhänge mit der Fremdunterbringung von Minderjährigen betrachtet. In diesem Zusammenhang diskutiert Dietrich-Daum die Frage, ob und inwiefern die psychiatrische Versorgung in der dortigen Nachkriegsgesellschaft tatsächlich auf Grund ungenügender eigener Strukturen der Unterstützung des benachbarten Raumes benötigte. Damit versteht die

Autorin dieses Kapitel als zentral für das Verständnis der Delegation von Care-Arbeit, wie man sie in der südtirolischen Kinder- und Jugendpsychiatrie bis in die späten 1980er vorfinden konnte (S. 25–26).

Nach dem institutionengeschichtlichen Blick bietet die Autorin im vierten Kapitel „Südtiroler Kinder und Jugendliche auf der Innsbrucker Kinderbeobachtungsstation“ eine soziodemografische Übersicht zu den ehemaligen minderjährigen Betroffenen, die im Untersuchungszeitraum stationär aufgenommen wurden. In einer umfassenden, vorwiegend quantitativen Analyse werden Sprachzugehörigkeit, Alter und Geschlecht, regionale und soziale Herkunft, Beschulung und Schultyp und die Orte der Unterbringung vor der Aufnahme an der Station analysiert und tabellarisch wie grafisch dargestellt.

Das fünfte Kapitel „Akteur/innen und Wege der Einweisung“ betrachtet Protagonisten, die für Transfer und Unterbringung der Kinder als verantwortlich gelten, wie auch die Wege, die gewählt wurden, um anvertraute bzw. fürsorgerechtlich zugeordnete Kinder in der Station unterzubringen. Der Fokus liegt auf den Patientenakten und den darin enthaltenen Aufnahmeprotokollen, Berichten und Korrespondenzen. Im Zentrum der Analyse steht Maria Nowak-Vogl, die im institutionellen Netzwerk eine zentrale Rolle einnahm. Es wird nicht nur das Aufschreibesystem der Kinderstation gezeigt, sondern die Leserschaft erhält einen Einblick in die Begutachtungspraxis der Einrichtung.

Besonders nachdrücklich wird im folgenden Kapitel „Am Ort der Beobachtung – auf der Station“ die Situation der Betroffenen in der Kinderbeobachtungsstation nachgezeichnet. Bereits mit dem Überschreiten der „Schwelle“¹ begaben sich die Minderjährigen in ein strenges Regime geprägt von entindividualisierender Aufnahmeverfahren, eingreifenden „Behandlungsmethoden“ und Formen der Disziplinierung (Verhöhnungen, Bloßstellungen, Demütigungen, Einschüchterungen, Körperstrafen, Isolierung, Zwangs-Medikation) sowie einem umfassenden Kontrollregime (Audio- und Videoüberwachung, streng reglementierte Tagesabläufe und Verhaltensmöglichkeiten). Die Autorin befasst sich mit Nowak-Vogls geheimen Diagnose-schlüssel und dem fragwürdigen Einsatz des Hormonpräparats „Epiphysan“ zur Dämpfung sexueller Aktivitäten. Vor allem die vielfach verächtlich machenden Beschreibungen und Beurteilungen von spezifisch ins Visier geratenen Klientengruppen werden verdeutlicht. Es wird das Bild einer mittels verschiedener Kontrolltechniken „durchherrschten“ Institution² nachgezeichnet, deren Gutachten die bereits Entlassenen als „papierener Schatten“ (S. 346) in ihrer späteren Zukunft begleitete und stigmatisierte.

Im siebten Kapitel wird die Frage nach dem Warum der Fremdunterbringung von Südtiroler Heranwachsenden außerhalb ihrer Heimatprovinz diskutiert. In diesem Zusammenhang wird die Funktion der Kinder- und Jugendpsychiatrie quasi als „Drehscheibe für die Fremdunterbrin-

1 Volker HESS / Heinz-Peter SCHMIEDEBACH, Hg., Am Rande des Wahnsinns. Schwellenräume einer urbanen Moderne (Wien 2012).

2 Christine HARTIG, „[A]ls Kind musst du einfach damit umgehen. Weil friss oder stirb, gell“ – Die Innsbrucker Kinderbeobachtungsstation der Maria Nowak-Vogl (1954–1987) im Spiegel von Interviews ehemaliger PatientInnen in: Elisabeth Dietrich-Daum / Michaela Ralser / Dirk Rupnow, Studie betreffend die Kinderbeobachtungsstation der Maria Nowak-Vogl. Interdisziplinäre Zugänge (Innsbruck 2017), 253–297.

gung“ sozial auffälliger Kinder, wie sie auch in Deutschland in jener Zeit einflussreich war,³ herausgearbeitet. Insbesondere die Rolle, die die Innsbrucker Einrichtung für das Südtiroler Fürsorgesystem hatte, wird hier unterstrichen.

Das nächste Kapitel stellt in einem Überblick verschiedene Unterbringungsorte vor, in denen Minderjährige außerhalb Südtirols untersucht, begutachtet und untergebracht wurden. Darin wird besonders deutlich, dass die Erforschung der Südtiroler Psychiatriegeschichte weniger als ein regionales, sondern ein über Grenzen reichendes Kapitel der Unterbringungsgeschichte zu verstehen ist, und somit von berechtigtem Interesse ist. Nach einem konzisen Resümee finden die Leser/-innen in einem umfangreichen Anhang weitergehende Informationen in verschiedenen Verzeichnissen, Quellenangaben und der Literaturliste.

Elisabeth Dietrich-Daum hat mit dem vorliegenden Band den Anspruch erfüllt, der Leserschaft einen bemerkenswerten Einblick in die dunklen Kapitel der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Nachkriegszeit in einem transnationalen Versorgungsraum zu vermitteln. Der Autorin ist es gelungen, ein weiteres Stück zur Aufklärung jener Verhältnisse beizutragen, die die Innsbrucker psychiatrische Kinderbeobachtungsstation in den 1950er Jahre hervorbrachten, sie über drei Jahrzehnte aufrecht erhielten und ihre Nachgeschichte bestimmten. Es ist ein Gewinn, dass neben der Analyse von Strategien und Motiven der involvierten Akteurinnen und Akteure die Untersuchungsergebnisse in eine Sozialgeschichte der Kinder und Jugendlichen in Südtirol eingefügt wurden. Leider kommt in diesem empfehlenswerten Werk die Zeitzeugenperspektive etwas zu kurz. Doch wendet sich die Autorin in diesem Zusammenhang an ehemalige Betroffene und Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und appelliert an deren Bereitschaft, ihre Erinnerungen zu teilen, um damit eine angemessene Beurteilung des Geschehenen erarbeiten zu können. Insgesamt liefert Dietrich-Daum mit dem vorliegenden Band einen präzisen und detaillierten Bericht über die grenzübergreifende Versorgungssituation. Mit einer umfassenden Überblicksdarstellung und Analyse schließt der Band eine Forschungslücke und bietet den Leserinnen und Lesern einen überaus gehaltvollen Einblick in Praxis und Wirkung der „Kinderbeobachtungsstation“ und vermittelt vertiefte Kenntnisse zu historischen Zusammenhängen.

3 Maïke ROTZOLL „Ein dringendes Erfordernis unserer Zeit“. Zur Entwicklung der pfälzischen Kinder- und Jugendpsychiatrie 1945–1986, in: Heiner Fangerau u. a., Hg., *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit. Zur Geschichte ihrer Konsolidierung* (Berlin 2017), 511–532.